SACHSEN-ANHALT
NATURA 2000

NATURa verbunden

Das Wildtier Wolf

Inhalt

Der Wolf kehrt zurück 1
Gefährdung und Schutz 2
Die Geschichte von Wolf und Mensch 5
Verbreitung der Wölfe in Europa 6
Das Wildtier Wolf 9
Leben mit Wölfen 13
Wolfsmanagement 27
Ausblick 30
Wichtige Adressen in Sachsen-Anhalt 31
Literatur zum Weiterlesen 32

Der Wolf kehrt zurück

Kaum ein anderes Wildtier beschäftigt die Menschen so sehr wie der Wolf. Wölfe und Menschen leben seit Jahrtausenden in den unterschiedlichsten Teilen der Welt nebeneinander. Ob im Norden Kanadas, in Indien, Russland oder Mitteleuropa. So verschieden wie die Menschen in ihren jeweiligen Heimatländern sind, sind es auch die Wölfe. Mensch und Wolf haben sich den Bedingungen ihres jeweiligen Lebensraumes perfekt angepasst. Einige Völker verehren den Wolf als spirituelles Wesen. In ihren Geschichten wird er als weise und intelligent dargestellt, wie beispielsweise bei den indigenen Völkern Nordamerikas. In weiten Teilen der Welt und Mitteleuropas hingegen sehen die Menschen im Wolf oftmals einen Konkurrenten beim Zugang zu begehrter Jagdbeute oder als Gefahr für Nutztiere. In ihren Geschichten und Märchen wird er oftmals als böse und listig dargestellt. Dies hat dazu geführt, dass der Wolf über Jahrhunderte hinweg verfolgt und vielerorts ausgerottet wurde. So auch in Deutschland. Seit ungefähr einhundertfünfzig Jahren war Deutschland daher überwiegend wolfsfrei. Erst durch die Umsetzung von Schutzmaßnahmen konnten sich vor etwas mehr als zehn Jahren wieder Wölfe in Deutschland ansiedeln und wurden zunächst in Sachsen heimisch. Von hier aus besiedeln sie nach und nach auch andere Bundesländer wie etwa Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt. Im Jahr 2008 gab es in Sachsen-Anhalt die ersten Hinweise darauf, dass sich auch hier Wölfe wieder angesiedelt haben. Auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow wurde diese Annahme dann mit Hilfe von Fotofallen im Jahr 2009 bestätigt. Nach vielen Jahren hat sich also auch hier das erste Wolfsrudel wieder etablieren können. Sachsen-Anhalt ist wieder Wolfsland.

Es leben wieder Wölfe in Deutschland. (Foto: Ralph Frank/WWF)

Gefährdung und Schutz

Der Wolf ist streng geschützt

Der Wolf unterliegt in Europa und Deutschland einem umfassenden rechtlichen Schutz. Er genießt den höchsten Schutzstatus, den eine Europäische Wildtierart haben kann.

Auf Europa-Ebene wird der Wolf in der Berner Konvention als streng zu schützende Art aufgeführt. Die Berner Konvention bildet die Grundlage für die Fauna-Flora-Habitat (FFH) Richtlinie 92/43/EWG der EU. Mit Hilfe dieser Richtlinie ist nicht nur der Wolf, sondern auch sein Lebensraum geschützt. Sämtliche EU-Mitgliedsstaaten mit Wolfsvorkommen sind dazu verpflichtet, Maßnahmen zu treffen, um den Schutz sowie einen günstigen Erhaltungszustand des Wolfes und seines natürlichen Lebensraumes zu gewährleisten. Alle sechs Jahre müssen die einzelnen Länder einen Bericht darüber abgeben, wie sich der Bestand der Tiere entwickelt hat.

Mit dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen wird der internationale Handel mit lebenden und toten Exemplaren gefährdeter, wild lebender Arten geregelt. In der EU-Verordnung (Nr. 338/97) unterliegt der Wolf dem Anhang A. Für ihn gelten somit strenge Ein-, Ausfuhr- und Vermarktungsverbote.

Schlafender Wolf. (Foto: Ralph Frank/WWF)

Bei uns in Deutschland erfolgt die Umsetzung der europarechtlichen Bestimmungen durch das Bundesnaturschutzgesetz, das den Wolf als streng geschützt (§ 7 Abs. 2 Nr. 13 und 14) ausweist. Nach diesem Gesetz ist es verboten, wild lebenden Tieren besonders geschützter Arten nachzustellen, sie zu stören, zu fangen oder zu verletzen. Tötet man einen wild lebenden Wolf, begeht man eine Straftat, welche mit einer Geld- oder Freiheitsstrafe von bis zu 5 Jahren bestraft werden kann.

Mit Ausnahme Sachsens unterliegt der Wolf weder auf Bundes- noch auf Landesebene dem Jagdrecht.

Eigentlich könnten die Wölfe also einer entspannten Zukunft entgegensehen.

Der Wolf ist vielen Gefahren ausgesetzt

Obwohl der Wolf bei uns einen hohen Schutzstatus genießt, gibt es viele Faktoren, die ihm das Überleben schwer machen können. Neben den natürlichen Todesursachen, wie beispielsweise Krankheit oder Alter, gibt es zahlreiche Gefahren, denen ein Wolf in freier Wildbahn ausgesetzt ist. In einer dicht besiedelten Landschaft wie der unseren, müssen Wölfe immer wieder stark befahrene Straßen oder Bahnschienen auf ihrer Wanderschaft queren. Allein in den vergangenen neun Jahren wurden in Deutschland insgesamt 37 überfahrene Wölfe ermittelt (Wildbiologisches Büro LUPUS). Diese Zahlen spiegeln allerdings

Fundort des überfahrenen Tieres vom 11.04.2012. (Foto: Katrin Windel/Landkreis Börde)

Verkehrsopfer: männlicher Wolf am 11.04.2012. (Foto: Katrin Windel/Landkreis Börde)

lediglich die Anzahl der gemeldeten Tiere wider. Man kann davon ausgehen, dass es insgesamt noch mehr Wölfe sind, die durch einen Verkehrsunfall zu Tode gekommen sind. Entweder liegen ihre Kadaver unbemerkt im Straßengraben oder sie ziehen sich schwer verletzt zurück und sterben später an ihren Verletzungen.

In Sachsen-Anhalt gibt es bislang zwei gemeldete Verkehrsopfer. Am 11.04.2012 wurde im Landkreis Börde, am Autobahnkreuz Magdeburg (A14/A2), der Kadaver einer Wolfsfähe im Straßengraben gefunden. Am 22.10.2012 ist auf der B1, südlich von Möser, ein Wolf mit einem Auto kollidiert. Das Tier konnte trotz seiner Verletzungen flüchten. Es fand eine Nachsuche mit Hund statt, der Wolf wurde jedoch nicht gefunden. Oftmals sind es junge, unerfahrene Wölfe, die dem Verkehr zum Opfer fallen. Aber auch Altwölfe können überfahren werden. Besonders tragisch ist es, wenn ein erwachsenes Tier während der Zeit der Welpenaufzucht stirbt. Schafft es das zurückgebliebene Elterntier nicht, genug Nahrung heranzuschaffen, verhungern die Welpen.

Erschossene Jährlingsfähe, Frühjahr 2011.
(Foto: Wildbiologisches Büro LUPUS)

Neben der Gefahr des Straßenverkehrs stellt auch nach wie vor der Mensch eine direkte Bedrohung für die Tiere dar. Obwohl es eine Straftat ist, einen Wolf zu töten, sind illegale Abschüsse leider auch in der heutigen Zeit ein ernst zu nehmendes Problem. Von 1991 bis 2012 wurden in Deutschland insgesamt 14 Wölfe illegal erschossen und ein Tier wurde mutwillig überfahren. Nur bei einigen der Vorfälle konnte man den Schützen ausfindig machen.

In Sachsen-Anhalt wurde im Juni 2009 ein zweijähriger Wolfsrüde während einer Ansitzjagd im Raum Tucheim erlegt. Der Schütze wurde angeklagt, die Klage jedoch abgewiesen.

Die bislang in Deutschland vor Gericht verhandelten illegalen Abschüsse von Wölfen führten zu keinen oder verhältnismäßig geringen Strafen. Es bleibt zu hoffen, dass derartige Vergehen entsprechend ihrer Konsequenzen für die bedrohte Art Wolf in Zukunft stärker geahndet werden.

Egal wie hoch der Schutzstatus des Wolfes gesetzlich festgelegt ist. Die alten Vorurteile sind durch Aufklärung abzubauen und Konflikte mit Hilfe eines gezielten Wolfsmanagements zu minimieren, damit bei uns langfristig Wolf und Mensch miteinander leben können.

Die Geschichte von Wolf und Mensch

Die Domestikation des Wolfs begann vor mehr als 14.000 Jahren. Der genaue Zeitpunkt ist schwer einzugrenzen und wahrscheinlich abhängig von den jeweiligen Regionen in denen er vorgekommen ist. Die soziale Struktur und der Zusammenhalt in einem Wolfsrudel ähneln denen in einer Menschenfamilie. So konnte es dazu kommen, dass sich diese Tiere auch Menschen eng anschlossen und zu deren treuen Begleitern wurden. Viele Völker, die von der Jagd lebten, sahen im Wolf einen ebenbürtigen oder überlegenen Konkurrenten. Besonders seine Ausdauer und sein Jagdgeschick wurden bewundert. In manchen kriegerischen Stämmen haben sich die Krieger mit dem Wolf identifiziert oder er wurde von ihnen als ein heiliges Wesen verehrt.

Auch in Deutschland gab es traditionsreiche Riten, die mit dem Wolf in Zusammenhang standen. So hat man beispielsweise geglaubt, dass das Tragen von Schuhen aus Wolfsfell Knaben zu tapferen Männern heranwachsen lässt. Es gab jedoch auch Zeiten, in denen die Anwesenheit des Wolfes gerade für Menschen aus den ländlichen Regionen durchaus eine Bedrohung darstellen konnte. Wenn beispielsweise Wölfe im Verlauf eines harten Winters Nutztiere töteten, so konnte dies ernsthaft die Existenz einer bäuerlichen Familie gefährden.

Mit der fortschreitenden Besiedlung der Landschaft durch den Menschen und die damit einhergehenden Abholzungen der Wälder sowie die Nutzung von Wildtieren zur Ernährung, wurden Wolf und Mensch immer mehr zu Konkurrenten.

Probleme im Zuge der zunehmenden land- und viehwirtschaftlichen Nutzung gepaart mit Unwissenheit und Aberglauben

Wölfe kehren nach Deutschland zurück.
(Foto: Jan Noack/WWF)

führten dazu, dass der Wolf zu einem habgierigen und blutrünstigen Monster stilisiert wurde. Ein Bild, das wenig mit der Realität dieses Wildtiers zu tun hat. Bald wurde er nur noch als Konkurrent und Bedrohung für die Menschen angesehen, musste als Sündenbock oder attraktive Jagdtrophäe herhalten, wurde verfolgt, gejagt, vergiftet und durch die fortschreitende landwirtschaftliche Nutzung immer mehr aus seinem Lebensraum verdrängt. Schließlich waren die Tiere in weiten Teilen Europas ausgerottet.

Auch in Deutschland galt der Wolf ab etwa 1850 als ausgerottet. Überlebt hat er nur noch in unseren Sagen und Märchen sowie als „Ausstellungsobjekt“ in Zoos. In beiden Fällen ist er nicht gut dabei weggekommen.

Lediglich zahlreiche Namen und Ortsnamen wie Wolfgang oder Wolfsburg lassen erkennen, dass der Wolf einst zur Normalität unseres Landes gehörte.

Erst durch die Unterschutzstellung des Wolfes in Deutschland und Polen konnten sich die Tiere langsam wieder ihre alte Heimat zurückerobern. Ob und wie lange sie hier bleiben werden, hängt vor allem davon ab, ob der Mensch sie als Nachbarn akzeptiert.

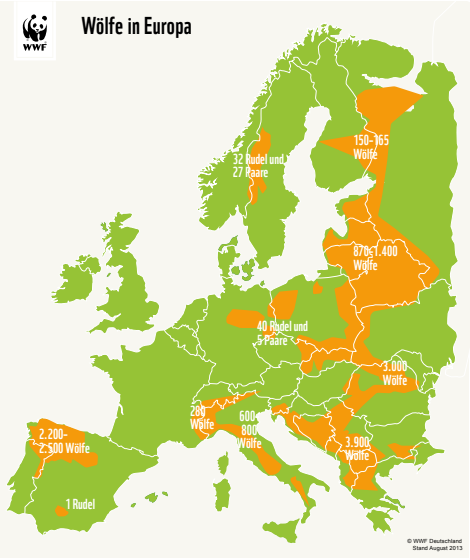
Verbreitung der Wölfe in Europa

Wölfe haben in Europa eine äußerst wechselhafte Geschichte durchlebt. Nach starker Verfolgung sind die grauen Jäger mittlerweile wieder auf dem Vormarsch. Ermöglicht haben dies vor allem greifende Schutzbemühungen, insbesondere auf Grund der FFH-Richtlinie. Dank umgesetzter gesetzlicher Schutzbestimmungen sind Wölfe mittlerweile in vielen Teilen Europas wieder häufiger geworden. Neueste Zahlen der LCIE (Large Carnivore Initiative for Europe) gehen von ca. 10.000 wildlebenden Wölfen in Europa aus.

In Europa unterscheidet man derzeit zehn Teilpopulationen (Subpopulationen) von Wölfen. Diese entstanden, weil Wölfe in Europa nicht mehr flächendeckend verbreitet sind und in mehr oder weniger räumlich voneinander getrennten Gruppen vorkommen. Die größten Wolfsbestände Europas leben in Rumänien und auf dem Balkan. In jeder der beiden Subpopulationen kommen geschätzt über 3.000 Wölfe vor.

Die bei uns beheimateten Wölfe gehören zu der „Zentraleuropäischen Flachland-Subpopulation“. Diese erstreckt sich von Westpolen über Ostdeutschland bis in das norddeutsche Tiefland. In Deutschland leben Wölfe hauptsächlich in Sachsen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen. Auch in Schleswig-Holstein zeigen sich bereits Wölfe, diese sind sogar schon bis nach Dänemark vorgestoßen.

Wölfe werden auf diejenigen Lebensräume geprägt, die sie in ihren Welpen- und Jungwolfzeiten kennengelernt haben. Dies mag der Grund sein, warum die Tiere bis jetzt nur vereinzelt in Süddeutschland aufgetaucht sind und von der Lausitz aus hauptsächlich Gebiete im Nordwesten besiedeln, die ihren Geburtsorten ähneln. Wölfe, die bis jetzt im südlichen Deutschland gesichtet wurden, stammten vor allem aus Italien und Slowenien. Bei Betrachtung der Karte der



Verbreitung der Wölfe in Europa. (Verbreitungskarte Europa: WWF)

Wölfe kommen in vielen Regionen Europas vor. (Foto: Ralph Frank/WWF)

Fotofallen stellen ein wichtiges Instrument im Monitoring dar. (Foto: Fotofallenbilder IFAW)

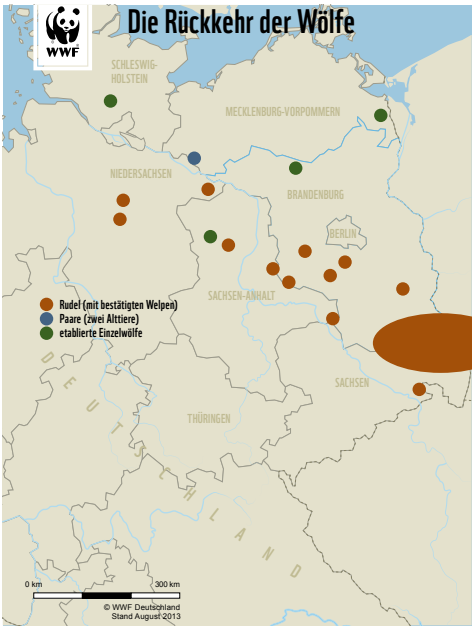
Wolfsverbreitung in Deutschland wird deutlich, welch wichtige Rolle Deutschland in der Vernetzung der unterschiedlichen Subpopulationen Europas einnimmt.

Nach der Ausrottung der Wölfe in Deutschland dauerte es weit über 100 Jahre, bis wieder erste Wolfswelpen in Deutschland nachgewiesen werden konnten.

Im Jahr 2000 wurde der erste Wurf auf dem Truppenübungsplatz Muskauer Heide, in Sachsen, entdeckt. Es dauerte weitere fünf Jahre, bis sich ein zweites Rudel etablierte. Mittlerweile hat sich die Rückkehr der Wölfe weiter vollzogen. Bis zum Frühjahr 2013 konnten in Deutschland 19 Wolfsrudel ermittelt werden. Hinzu kommt eine weitere Anzahl territorialer Paare, bei denen noch keine Welpen nachgewiesen werden konnten.

Die Zahl auf Wanderschaft befindlicher Wölfe ist hierbei noch nicht erfasst. Da einzelne Wölfe auf ihren Wanderschaften meist unbemerkt bleiben, ist es nicht möglich, die genaue Zahl dieser Wölfe anzugeben. Umso wichtiger ist es, dass systematische Untersuchungen der Wolfsentwicklung in Deutschland durchgeführt werden. Diese Informationen sind die Basis für die Erarbeitung von Berichten zum Zustand des Wolfsvorkommens in Deutschland gegenüber der Europäischen Union. Sie dienen aber auch dazu, mögliche Konflikte zu minimieren. Nicht zuletzt liefern diese Daten interessante Informationen für die Öffentlichkeit über die Anwesenheit von Wölfen und deren Entwicklung.

In Deutschland besiedeln Wölfe häufig Truppenübungsplätze. (Foto: Yvette Krummheuer)



Die Verbreitung der Wölfe in Deutschland (Stand Sommer 2013). (Verbreitungskarte Deutschland: WWF)

Das Wildtier Wolf

Wölfe gehören zu den erfolgreichsten Säugetieren überhaupt und haben sich viele Regionen der Erde als Lebensraum erschlossen. Zoologisch gehören Wölfe zu den Fleischfressern (Carnivora) und zur Familie der Hunde (Canidae), genauso wie beispielsweise der Fuchs oder unser Haushund. Derzeit unterscheidet man bis zu 32 Unterarten des Wolfes (Canis lupus) (Wilson & Reeder 2005). Bei uns kommt der Europäische Grauwolf (Canis lupus lupus) vor.

Wölfe kamen einst auf der gesamten nördlichen Halbkugel vor. Dieser Erfolg liegt an ihrer enormen Anpassungsfähigkeit, die dazu führte, dass sich Wölfe eine Vielzahl von unterschiedlichen Lebensräumen erschließen konnten. Von der Arktis über die nordischen Nadelwälder, von den gemäßigten Mischwäldern bis über Steppen und die subtropischen Wälder Asiens sind Wölfe zu finden. Möglich gemacht hat dies nicht zuletzt die Tatsache, dass die Tiere in sozialen Familienverbänden leben. Dadurch können sie selbst unter extremen Lebensbedingungen effizient jagen und erfolgreich ihre Welpen aufziehen. Die Palette der bevorzugten Beutetiere ist breit gefächert und richtet sich nach der regionalen Verfügbarkeit.

Wie sieht ein Wolf aus?

Oft werden Wölfe mit Schäferhunden oder Huskys verglichen. Tatsächlich haben Wölfe aber viel längere Beine. Ihr Rücken verläuft gerade und ihr Gang sieht federnd und leicht aus, ganz anders als bei einem Hund der gleichen Größe. Trotzdem darf nicht vergessen werden, dass es Hunderassen gibt, die sehr leicht mit Wölfen zu verwechseln sind. Hier sind besonders der Tschechoslowakische Wolfshund und der Saarloos Wolfshund zu nennen. Diese Hunderassen können selbst von Fachleuten oftmals nicht sicher vom Wolf unterschieden werden wenn sie entfernt im Wald oder auf dem Feld gesehen werden.

Wölfe kommen in den unterschiedlichsten Lebensräumen vor. Dies führte dazu, dass es den Wolf in verschiedenen Größen und Farbvarianten gibt. So kommen in der Arktis die weißen Polarwölfe vor. In Steppenregionen ist die Fellfärbung hingegen hellbraun bis beige. In Europa sind Wölfe im Rückenbereich eher dunkel gefärbt und im Bauchbereich hell bis ockerfarben, die Seiten erscheinen hellbraun. Zwischen Sommer- und Winterfell bestehen Unter-

Wölfe sind Meister der Anpassung.
(Foto: Ralph Frank/WWF)

Wölfe können im Aussehen stark variieren.
(Foto: Ralph Frank/WWF)

schiede besonders im Volumen und damit in der Erscheinung des Wolfes. Die Rute des Wolfes wird locker hängend getragen, ein Merkmal, das ihn von vielen Hunderassen, besonders dem manchmal ähnlich gefärbten Husky, unterscheidet.

Die Größe von Wölfen variiert stark. Dies hängt zum einen von den klimatischen Bedingungen ab, in denen sie leben, aber auch von den Ressourcen an Beutetieren und den damit zur Verfügung stehenden Energiequellen. Durch seine enorme geografische Verbreitung zeigt der Wolf daher unterschiedliche „Baupläne“, welche speziell an seine jeweilige Umwelt angepasst sind.

Was genau ist ein Rudel?

Wölfe leben in sogenannten Rudeln, doch was ist das eigentlich? Die Geschichten von Jack London oder anderer Autoren von Abenteuererzählungen zeichneten das Bild eines Wolfsrudels als das eines harten und strikt hierarchisch gegliederten Verbandes. Auch die Gruppen, die wir in Tier- und Wildparks beobachten können, zeigen meist dieses Phänomen. So entstand auch die Unterscheidung der Tiere in hierarchische Rollen, wie beispielsweise Alpha- oder Betawolf. Doch wie ist das in der Natur wirklich? Tatsächlich ist das Rudel nichts anderes als ein Familienverband. Ein männliches Tier und ein weibliches Tier finden sich und besetzen ein gemeinsames Territorium. Die Paarungszeit der Wölfe fällt in die Monate Februar und März. Nach ca. 63 Tagen erblicken durchschnittlich vier bis sechs Welpen die Welt. Die Kleinen werden in einer Höhle geboren. Zunächst sind sie noch taub und blind. Die Familie verlässt in den darauffolgenden Wochen manchmal den Wurfplatz, um das Quartier zu wechseln. Wenn die Welpen größer sind, versammelt sich das Rudel am so genannten Rendezvous-Platz. Von hier aus gehen die Altwölfe auf die Jagd, während die Welpen auf sie warten

Im Rudel dreht sich alles um die Welpen. (Foto: Klaus Puffer)

und sich die Zeit mit Spielen und Schlafen vertreiben. Nach der Jagd kommen die älteren Wölfe des Rudels zurück, um den Welpen Nahrung zu bringen. Im späten Sommer und Herbst werden die Welpen immer agiler und mobiler, bis sie den anderen Tieren des Rudels auf Streifzügen folgen können.

Neben den erwachsenen Wölfen und den Welpen gibt es in den Rudeln noch die Jungen des Vorjahres. Die meisten Jungwölfe wandern im Alter von ein bis zwei Jahren ab, um sich ein eigenes Territorium zu suchen und selbst ein Rudel zu gründen. Bis dahin unterstützen sie die Eltern bei der Aufzucht der Welpen und sind fester Bestandteil des Familienverbandes.

Die Zusammensetzung eines Rudels

Die Größe eines Wolfsrudels richtet sich in erster Linie nach der Nahrungsverfügbarkeit. Können viele Rudelmitglieder auf Grund guter Beutetier-Verfügbarkeit versorgt werden, so sind die Rudel größer.

Raumbedarf eines Rudels

Um sich ausreichend Nahrung sichern zu können, grenzen Rudel Territorien ab, die sie gegen andere eindringende Wölfe verteidigen. Auch die Größe dieser Territorien richtet sich nach der Nahrungsverfügbarkeit in ihrem Lebensraum. Gibt es Beutetiere in hoher Dichte, wie beispielsweise bei uns in Deutschland, so sind die Territorien eher kleiner. Ist die Landschaft karg und Beutetiere in geringer Dichte verteilt, sind größere Territorien vonnöten, um das Rudel mit ausreichender Nahrung zu versorgen. Bei uns in Mitteleuropa umfasst das Territorium eines Wolfsrudels ca. 200 bis 300 Quadratkilometer. In Skandinavien oder in der Arktis kann dieses jedoch ein Vielfaches betragen.

Der Familienzusammenhalt ist die Stärke des Rudels. (Foto: Gunther Kopp/WWF)

Den Gebietsanspruch kennzeichnet das Rudel vor allem durch Duftmarkierungen. Diese sollen fremden Wölfen mitteilen, dass sie hier nichts zu suchen haben. Die Markierungsorte werden regelmäßig auf fremde Duftmarken kontrolliert und erneuert. Fremde Wölfe, welche diese „duftende“ Grenze ignorieren, gehen ein Risiko für Leib und Leben ein: Das Rudel wird seinen Gebietsanspruch vehement verteidigen, sichert es doch die Existenz des Familienverbandes.

Ganz schön beweglich

Wölfe sind Tiere, die oftmals lange Strecken zurücklegen. Besonders weite Wege können Jungtiere auf der Suche nach einem eigenen Territorium und Paarungspartner zurücklegen. Manchmal wandern sie über 1000 Kilometer, und dies in nur wenigen Wochen. Diese hohe Mobilität der Tiere ist einer der Hauptgründe, weshalb sich Wölfe schnell neue Lebensräume und Regionen erschließen können.

Mit allen Sinnen

Wölfe haben extrem ausgeprägte Sinne, die es ihnen ermöglichen, sich selbst nachts bestens zu orientieren oder Beute auch aus weiter Distanz wahrzunehmen. Durch den speziellen Aufbau des Auges (Tapetum lucidum) können Wölfe, anders als wir Menschen, sogar bei schlechten Lichtverhältnissen viel besser sehen. Das verleiht ihnen die nötigen Fähigkeiten, auch nachts auf die Jagd zu gehen. Ein gutes Gehör und vor allem ein ausgeprägter Geruchssinn verfeinern ihre Wahrnehmung weiter. Ein großer Teil der Kommunikation von Wölfen spielt sich über den Geruchssinn ab. So kommunizieren Wölfe untereinander über abgesetzte Duftmarken wie beispielsweise Urin und Kot.

Wölfe leben in einem Familienverband. (Foto: Ralph Frank/WWF)

Wölfe & Menschen

Die Rückkehr des Wolfes wirft bei den meisten Menschen viele Fragen auf. Geschichten und Märchen haben dieses Wildtier zu etwas werden lassen, was wenig mit der Realität, dem Wildtier Wolf, zu tun hat. Der Wolf ist ebenso wenig ein blutrünstiges Monster wie ein mystifiziertes Fabelwesen. Das Wissen über diese Tierart ist durch seine lange Abwesenheit in Vergessenheit geraten. Übrig geblieben sind tief verankerte Ängste, die nur langsam und durch eine gezielte, sachliche Aufklärungsarbeit abgebaut werden können.

Wölfe sind in erster Linie Wildtiere, die hier heimisch sind. Genauso wie Fuchs, Hase oder Reh. Jahrhunderte lange Verfolgung haben diese Tiere scheu werden lassen und es hat dazu geführt, dass sie menschliche Begegnungen meiden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass ein Wolf nie in freier Wildbahn gesehen werden kann oder sofort panisch die Flucht ergreift, sobald er auf einen Menschen trifft. Fast jeder kennt die Situation, während eines Spazierganges auf ein Reh oder einen Fuchs zu stoßen. Manchmal kommt es sogar zu einem kurzen Blickkontakt, bevor sich das Tier mehr oder weniger schnell zurückzieht. Genauso verhält es sich mit den Wölfen. Wenn man großes Glück hat, darf man einen solchen meist sehr kurzen Moment erleben und genießen. Vor allem Jungwölfe sind in ihrem Verhalten neugieriger und unvorsichtiger als Alttiere, so dass eine Begegnung mit ihnen wahrscheinlicher ist. Wölfe wachsen sehr schnell heran. Mit acht Monaten wirken diese „Halbstarken“ für das ungeübte Auge beinahe wie erwachsene Tiere. Kommt es zu einer Begegnung, ziehen sich Wölfe meist vorsichtig zurück.

Es ist keinesfalls unüblich, dass ein Wolf während seiner Wanderung an menschlichen Siedlungen, die seinen Weg tangieren, vorbeistreift. Warum sollten sich Wölfe anders verhalten als andere Wildtiere? Wildtiere haben gelernt, sich an die durch uns veränderten Bedingungen in ihrem Lebensraum anzupassen.

Greifen Wölfe Menschen an?

Seit über zehn Jahren leben nun wieder Wölfe bei uns in Deutschland und es hat bislang noch nicht einen einzigen Zwischenfall gegeben, in dem ein Mensch durch einen Wolf bedroht oder gar angegriffen wurde. Biologen, die regelmäßig zur Spurensuche und zu Datenerhebungen in den Wolfsgebieten unterwegs sind, bewegen sich dort das ganze Jahr über, also auch zur Zeit der Welpenaufzucht. Sie hatten noch nie eine unangenehme oder

Wölfe meiden den menschlichen Kontakt.
(Foto: Ralph Frank/WWF)

gefährliche Begegnung mit diesen Tieren und nur selten das Glück, einen Wolf in freier Wildbahn zu sehen.

Im Jahr 2002 wurde eine Studie mit dem Titel „The fear of wolves: A review of wolfs attacks on humans“ durch das Norsk institutt for naturforskning (NINA) veröffentlicht. In dieser Studie wurde sämtliche existierende Literatur und das Wissen über Wolfsangriffe aus Europa, Asien und Nordamerika der letzten Jahrhunderte zusammen getragen und ausgewertet. Das Resümee lautet, dass unter normalen Umständen von gesunden Wölfen keine Gefahr für den Menschen ausgeht. Menschen gehören nicht in das Beuteschema von Wölfen. Es gab in den vergangenen hundert Jahren in ganz Europa nur eine Handvoll Ausnahmesituationen, bei denen es zu Zwischenfällen gekommen ist. Die daran beteiligten Wölfe waren entweder mit dem Tollwutvirus infiziert, habituiert (an den Menschen gewöhnt) oder wurden provoziert und in die Enge getrieben. Die Wahrscheinlichkeit jedoch, dass Wölfe bei uns an Tollwut erkranken, ist sehr gering.

Deutschland gilt seit dem Jahr 2008 nach den Kriterien der Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE) als tollwutfrei. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, dass auch bei uns die Tollwut eines Tages wieder Einzug halten kann. Es gibt jedoch Mittel und Wege dem erfolgreich entgegenzuwirken, beispielsweise durch die Auslegung von Impfködern zur oralen Immunisierung der Wildtiere.

Konflikte im Zusammenleben von Mensch und Wolf entstehen vielmehr infolge der Nutzung der Landschaft durch den Men-

Wölfe sind sehr aufmerksame Tiere. (Foto: Ralf Frank/WWF)

schen. Als Überlebensstratege hat es der Wolf gelernt, sich auch an solche veränderten Lebensbedingungen anzupassen und zu überleben.

Wölfe & Wildtiere

Oft wird die Frage aufgeworfen, warum wir Wölfe in unserer Kulturlandschaft eigentlich brauchen. Welche Rolle spielen sie im Naturgefüge?

Wölfe stehen an der Spitze der Nahrungspyramide. Sie sind die größten in unseren Breiten natürlich vorkommenden Raubtiere. Das einzige noch größere Raubtier, der Braunbär, ist in Deutschland ausgerottet und kommt somit nicht mehr vor. Darüber hinaus haben Bären, anders als Wölfe, einen sehr hohen Anteil pflanzlicher Kost in ihrem Nahrungsspektrum, so dass sie im Ökosystem eine andere Nische besetzen.

Durch seine weite Verbreitung und seine hohe Anpassungsfähigkeit hat der Wolf hinsichtlich seines Speiseplanes regional unterschiedliche Vorlieben entwickelt. Zwar wissen wir relativ viel über das Verhältnis von Wölfen zu ihren Beutetieren aus Nordamerika und Skandinavien, aber speziell in Mitteleuropa gibt es noch viele offene Fragen, die es zu erforschen gilt. Dem Wolf wird oft die Aufgabe der Gesundheitspolizei zugeschrieben. Aber ist das wirklich so?

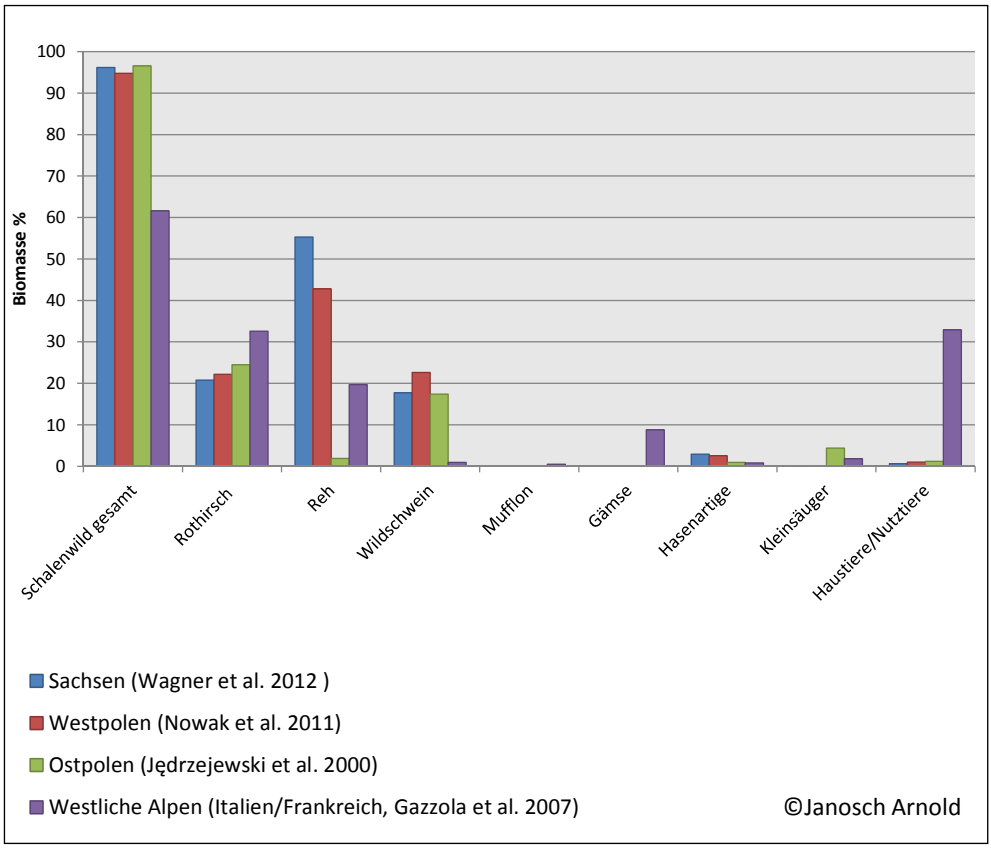
Tatsächlich hat man in vielen Regionen die Nahrungsgewohnheiten von Wölfen untersucht. Dabei konnte man feststellen, dass Wölfe bei vielen Tierarten vor allem junge und kranke Tiere als Beute bevorzu-

Wildschweine können auch für Wölfe starke Gegner sein. (Foto: Sergey Gorshkov/WWF)

gen. Das liegt natürlich nicht daran, dass Wölfe gezielt die Aufgabe einer Gesundheitspolizei übernehmen wollten. Vielmehr sind solche Tiere einfach leichter zu erbeuten.

Wölfe sind keine „Draufgänger“, sie versuchen vor allem ohne große Risiken und mit möglichst geringem Energieaufwand Beute zu machen. Daher wägen Wölfe genau ab, ob sie beispielsweise einen ausgewachsenen Keiler angreifen oder ob das Risiko, verletzt zu werden, einfach zu hoch ist. Denn Verletzungen können Wölfe stark schwächen und somit auch das Risiko auf weitere Krankheiten erhöhen. In freier Wildbahn ist ein schwaches und krankes Tier schnell ein totes Tier. Natürlich reißen Wölfe nicht nur kranke und schwache Tiere. Es kommen, je nach Situation und Umständen, durchaus auch gesunde Beutetiere zur Strecke.

Anders ist das Jagdverhalten der Wölfe bei Tierarten, die eine leichte Beute darstellen. Hier wird gerne das Beispiel des Europäischen Mufflons genannt. Diese Wildschafart wurde vor etwa einhundert Jahren in Deutschland angesiedelt, um die Palette der bei uns jagdbaren Tierarten zu erweitern.



Nahrungszusammensetzung von Wölfen in Mitteleuropa. (Abbildung: Janosch Arnold)

Diese Tiere sind ursprünglich auf felsige Regionen ihrer Heimat, den Inseln Korsika und Sardinien, spezialisiert. Dem entspricht auch ihre Strategie, sich Feinden zu entziehen. Mit kurzen Sprints retten sie sich auf felsiges Terrain, auf das ihre Verfolger nicht vordringen können. Die derzeitigen Erkenntnisse legen den Schluss nahe, dass das Muffelwild in Deutschland wenige Chancen hat, sich effektiv gegen Wölfe zu verteidigen. So sind bereits einzelne Muffelvorkommen nach der Rückkehr der Wölfe verschwunden.

Doch was fressen Wölfe eigentlich in Deutschland? Studien aus der Lausitz und auch aus Westpolen zeigen, dass Wölfe in unseren Regionen hauptsächlich Rehe fressen. Die Untersuchungen belegen, dass über 50 Prozent der von Wölfen konsumierten Biomasse von Rehen stammte. Grundsätzlich ist festzustellen, dass Wölfe bevorzugt große Huftiere wie beispielweise Rothirsche und Rehe jagen, die in der Jägersprache als Schalenwild bezeichnet sind.

Bis jetzt ist in Deutschland noch kein nachhaltiger Einfluss durch Wölfe auf die natürlichen Wildbestände nachgewiesen worden. Für die Zukunft lässt sich das jedoch nicht gänzlich ausschließen. Aus Nordamerika ist bekannt, dass Wölfe durchaus in der Lage sind, das Anwachsen von Wildbeständen zu begrenzen. Es gibt aber auch Studien, die zeigen, dass die Anzahl der Beutetiere die Zahl der Beutegreifer beeinflusst. Das Gefüge zwischen Beutegreifer und Beute ist sehr komplex und von vielen verschiedenen Faktoren abhängig. Welche Rolle Wölfe in unserer Kulturlandschaft spielen werden, kann nach heutigem Kenntnisstand noch nicht beantwortet werden. Der Mensch hat durch Veränderun-

Wölfe sind stets gut orientiert. (Foto: Ralph Frank/WWF)

gen der Natur für viele Beutetierarten des Wolfes die Lebenssituation sogar verbessert. Heute leben vor allem wesentlich mehr Rehe und Wildschweine in der modernen Kulturlandschaft, als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. Für sie ist der Tisch reichlich gedeckt.

Ist nun davon auszugehen, dass Wölfe einige unserer heimischen Tierarten ausrotten werden? Zu einer solchen Vermutung besteht kein Anlass. Wölfe sind Opportunisten, das bedeutet sie konzentrieren sich auf die für sie am einfachsten zu jagenden Beutetiere. Meist weil jene schlichtweg am häufigsten vorkommen und damit für die Wölfe am leichtesten aufzuspüren sind. Wird eine Tierart massiv weniger, suchen sich Wölfe eine alternative Beutetierart.

Zudem darf nicht vergessen werden, dass Wölfe territorial organisiert sind, also ein festes Gebiet haben, in dem sie leben. Ihre Nahrung auszurotten würde dieser Standorttreue widersprechen. Es werden daher immer nur so viele Wölfe in einer Region leben, wie der Lebensraum ernähren kann. Verändert sich dieses Verhältnis und werden beispielsweise Beutetiere weniger, so dass die Qualität des Lebensraums sinkt, hat dies auch Einfluss auf die Häufigkeit der Wölfe auf der Fläche.

Territorien werden exklusiv von den jeweiligen Rudeln genutzt und sie dulden auf Dauer keine fremden Wölfe auf diesem Gebiet. Somit bleibt die Zahl der Wolfsrudel in einem von Wölfen besiedelten Gebiet auch relativ konstant. Im Jahresverlauf fluktuiert zwar durch Geburt der Welpen und Abwanderung der Jungwölfe die Zahl der Wölfe im Rudel, aber nicht die Anzahl der Rudel in einem Gebiet.

Rehe sind in Deutschland die Hauptbeute der Wölfe. (Foto: Fred F. Hazelhoff/WWF)

Wölfe & Jagd

Wölfe nutzen innerhalb ihrer Territorien bestimmte Kernzonen. Sie sind das Zentrum der Aktivität und können sich im Jahresverlauf zeitlich und räumlich verschieben. Für einige Wochen jedoch konzentriert sich das wölfische Leben auf das jeweilige Aktivitätszentrum. Dadurch ist der Druck auf Beutetiere auf dieser Fläche auch höher als im Rest des Territoriums. Hier kann es sein, dass die Jagdausübung durch den Menschen vorübergehend beeinträchtigt wird. Jedoch wird dieser Einfluss nicht permanent sein. Zudem wird das Wild nicht „panisch“ reagieren, wie oft befürchtet. In einem Gebiet in dem Wölfe zu Hause sind, leben ebenso Fuchs, Reh und Hase. Unsere Wildarten haben sich gemeinsam mit dem Wolf entwickelt. Flucht und leben mit dem Feind sind fester Teil ihres natürlichen Verhaltensspektrums und Teil ihrer Ökologie. Der Wolf gehört in unsere Natur und fügt sich in das natürliche Gefüge bestens ein.

Wölfe & Nutztiere

Unsere Landschaft ist geprägt von landwirtschaftlicher Nutzung. Weite Flächen auf denen Feldfrüchte wie Mais, Raps, Weizen, Hafer oder Gerste angebaut werden, gehören ebenso zu unserem Landschaftsbild wie Weideflächen, auf denen Nutztiere wie beispielsweise Schafe oder Ziegen grasen. Gerade sie können leicht zur Beute von Wölfen werden, wenn sie nicht durch eine entsprechende Zäunung geschützt sind. Das Wildtier Wolf wird immer versuchen mit möglichst wenig Aufwand an Beute zu gelangen. Schafe und Ziegen verfügen über kein ausgeprägtes Flucht- und Verteidigungsverhalten, was sie unter Umständen

Wölfe sind Teil des Ökosystems. (Foto: Ralph Frank/WWF)

zu einer leicht verfügbaren Beute für den Wolf werden lässt.

Da in den vergangenen Jahrhunderten Wolf, Bär und Luchs bei uns nicht mehr vorgekommen sind, haben sich die Haltungsbedingungen für Nutztiere verändert. Zäunungs- und Haltungsmethoden haben sich vor allem darauf konzentriert, dass die Nutztiere nicht ausbrechen können, und weniger darauf, diese vor großen Beutegreifern wirkungsvoll zu schützen. Die Anwesenheit des Wolfes erfordert also ein Umdenken und eine Veränderung der Haltungsbedingungen für die Nutztierhalter. Dies bedeutet oftmals, dass die Halter mehr Zeit und Geld investieren müssen, um ihre Herden zu schützen. Beispielsweise war es lange üblich, Gräben, die sich an einer Weidefläche befanden, als natürliche Grenze zu nutzen. Eine gesonderte Zäunung war nicht erforderlich, da Schafe Gräben meist als natürliche Grenze ansehen und nicht überqueren. Für einen Wolf ist solch ein Graben ein „Katzen-Sprung“, bedenkt man, dass er ohne Probleme Elbe und Oder schwimmend durchqueren kann.

Auch ist es ein Leichtes für ihn, in kurzer Zeit ein großes Loch zu graben um sich so unter einen Zaun hindurch zu drücken.

Was kann man also tun, um Wölfe davon abzuhalten, Nutztiere zu fressen?

Ein Wolf sucht seine Beute meist, indem er mit der Nase am Boden schnüffelnd ihrem Geruch folgt. Trifft er so auf einen Weidezaun, wird er versuchen, diesen

Der Wolf unterscheidet nicht zwischen erlaubter und unerlaubter Beute. (Foto: Yvette Krummheuer)

zunächst mit der Nase zu „untersuchen“. Ist der Zaun mit genügend hoher Spannung versorgt, wird der Wolf eine schmerzhafte Erfahrung im Zusammenhang mit Zäunen und Schafen machen, und es wird ihm in den meisten Fällen „eine Lehre sein“. Ist kein Strom vorhanden, wird er jedoch versuchen, sich den Schafen zu nähern und sich an geeigneter Stelle unter dem Zaun durchgraben. Wenn ein Wolf einmal Erfolg hatte und gelernt hat, dass er auf diese Weise einfach an Beute gelangt, wird er es immer wieder versuchen. Im ungünstigsten Fall spezialisiert sich das Tier auf Schafe und kann so auf Dauer großen Schaden anrichten.

Leider kann so ein Angriff dazu führen, dass nicht nur ein, sondern mehrere Schafe gerissen werden. Diese Tatsache beruht nicht darauf, dass Wölfe blutrünstige Tiere sind. In freier Wildbahn selektieren sie während der Jagd oft ein Beutetier aus einer Gruppe, trennen dieses von ihr und hetzten, töten und fressen es. Die anderen Beutetiere können flüchten. Befindet sich ein Wolf hingegen innerhalb einer Weide und reißt ein Schaf, laufen die anderen Tiere der Herde in Panik umher. Dies löst beim Wolf immer wieder aufs Neue den Jagdinstinkt aus. So kann es passieren, dass mehr Schafe getötet oder verletzt, als von den Wölfen tatsächlich gefressen werden. Aber nicht nur Schafe oder Ziegen sind betroffen. Auch Gatterwild kann bei nicht sicherer Zäunung, wie beispielsweise fehlendem Untergrabungsschutz, gefährdet sein.

Auch Gräben müssen gezäunt werden. (Foto: Uta Freitag)

Was können Nutztierhalter tun, um ihre Herden zu schützen?

Es gibt sogenannte Standards von Zäunungsmethoden die gegeben sein müssen, damit eine Zäunung als „wolfssicher“ anerkannt wird. Diese Standards werden von den einzelnen Bundesländern mit Wolfsvorkommen festgelegt und sind bis auf wenige Abweichungen einheitlich. Die Erfüllung dieser Standards ist Voraussetzung dafür, Tiere entschädigt zu bekommen, die vom Wolf gerissen wurden.

Die meisten Schafhalter zäunen ihre Tiere mit stromversorgten Netzen, den sogenannten Euronetzen. Diese Netze dürfen nicht beschädigt und müssen sicher aufgestellt sein. Die Netze sind in der Regel 90 cm hoch. Für den Wolf eigentlich kein Hindernis, um diese zu überspringen. Da die Tiere jedoch zunächst versuchen, sich von unten durchzugraben, ist eine gute Stromversorgung unabdingbar, damit der Wolf nicht in die Herde gelangt.

Wichtig ist es, bereits optisch den Wölfen die Unüberwindbarkeit des Zaunes zu vermitteln. Optische Erhöhungen, wie eine in etwa 20 cm Abstand über den eigentlichen Zaun gespannte Breitbandlitze (Flatterband), dienen dieser „optischen Täuschung“.

Sind Nutztiere durch einen Festzaun gesichert, wie beispielsweise Gatterwild durch einen Wildzaun aus Draht, ist es wichtig, einen Untergrabungsschutz zu gewährleisten. Diesen kann man erreichen, indem man den Zaun entweder ca. 40 cm tief in den

Schafe und Ziegen gehören zu unserem Landschaftsbild. (Foto: Uta Freitag)

Boden eingräbt oder ihn nach außen etwa einen Meter breit in Bodennähe auslegt.

Obwohl es Standardempfehlungen für wolfssichere Zäunungen gibt, hat natürlich jeder Betrieb seine spezifischen Probleme und Möglichkeiten, diese umzusetzen. Daher ist es wichtig, die Nutztierhalter vor Ort zu beraten, um gemeinsam praktikable Möglichkeiten zu finden. In einigen Bundesländern gibt es auch die Möglichkeit, dass der Kauf zusätzlichen Zaunmaterials zur Sicherung gegen Wolfsübergriffe gefördert wird. Somit werden die Nutztierhalter zumindest bei der Anschaffung des nötigen Materials finanziell entlastet. Ein guter Zaun wird in den allermeisten Fällen Wölfe abwehren. Trotzdem wird es auch bei guten Herdenschutzmaßnahmen keinen hundertprozentigen Schutz geben.

Der Einsatz von Herdenschutzhunden

Diese Herdenschutzmethode ist eine sehr traditionsreiche und wirksame Methode, um Nutztiere vor Wölfen zu schützen. Der Einsatz dieser Hunde hält nicht nur den Wolf von der Herde fern, sondern auch Füchse, Wildschweine, wildernde Hunde oder Menschen. In einigen Ländern, in denen Wolf, Bär oder Luchs nie ausgerottet wurden, also beständig Teil des Ökosystems waren, werden Herdenschutzhunde seit Jahrhunderten erfolgreich eingesetzt. Bei uns ging diese Tradition im Laufe der wolfsfreien Jahrhunderte verloren. Einige Schäfer haben sich in Deutschland dieser Herdenschutzmethode jedoch wieder angenommen.

Herdenschutzhunde werden in einer Schafherde geboren und wachsen mit ihr

Herdenschutzhunde leben in der Schafherde. (Foto: Uta Freitag)

auf. Die Schafe sind somit ihre Rudelmitglieder, die im Ernstfall verteidigt werden. Der Kontakt zu dem Schäfer ist zwar vorhanden, reduziert sich jedoch nur auf das Nötigste.

Ein guter Herdenschutzhund ist kein Angreifer! Seine Abwehrstrategie ist eine passive. Das heißt, die Hunde verbellen und verjagen den potenziellen Feind und greifen nur im äußersten Notfall an. Herdenschutzhunde arbeiten am besten im Team. Oftmals wird der Fehler begangen, die Hunde alleine zu halten. Bei einem Angriff sind diese Hunde meist überfordert, vor allem dann, wenn mehrere Wölfe von verschiedenen Seiten gleichzeitig versuchen in die Herde zu gelangen. Zudem ist eine Einzelhaltung auch aus tierschutzrechtlichen Gründen nicht empfehlenswert.

Der Einsatz dieser Hunde gehört zwar zu den effektivsten Herdenschutzmethoden. Es gibt jedoch verschiedene Faktoren die durchdacht werden müssen, bevor man sich dazu entschließt, mit Herdenschutzhunden zu arbeiten.

Ein Schäfer, der Herdenschutzhunde einsetzt, muss gerne mit Hunden arbeiten und diese qualifiziert ausbilden. Die Kosten und der Arbeitsaufwand beim Einsatz dieser Hunde sind keinesfalls gering und lohnen sich oftmals erst für größere Betriebe.

Was können Nutztierhalter tun, wenn ihre Herde angegriffen wurde?

Wichtig ist ein sofortiges Handeln. Zunächst sollten die entsprechenden Kontakt-

Auch ein Herdenschutzhund braucht eine Pause. (Foto: Uta Freitag)

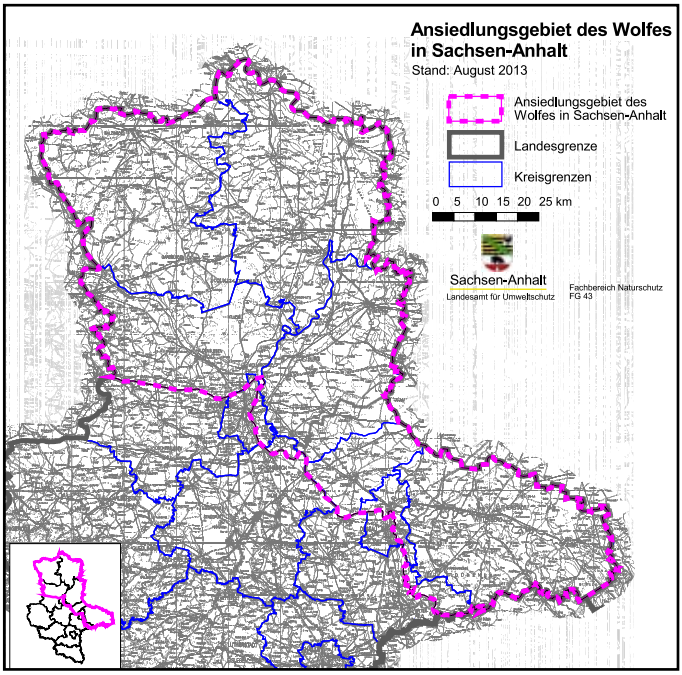
stellen des jeweiligen Bundeslandes innerhalb von 24 Stunden informiert werden.

In Sachsen-Anhalt ist die Referenzstelle Wolfsschutz die wichtigste Anlaufstelle. Die Referenzstelle für Wolfsschutz ist innerhalb der Verwaltung des Biosphärenreservates Mittelelbe angesiedelt. Neben der Begutachtung von Schadensfällen an Nutztieren stellt die Beratung der Tierhalter über notwendige Präventionsmaßnahmen eine ihrer wesentlichen Aufgaben dar.

Wenn möglich, sollten die Kadaver am Fundort liegen bleiben und gegebenenfalls mit einer Plane abgedeckt werden. Dies dient dazu, dass mögliche Kostgänger wie Raben oder Füchse nicht an die Kadaver gelangen und das Rissbild verzerren. Es sollte auch vermieden werden, mögliche Spuren wie Trittsiegel oder Schleifspuren zu verwischen.

In Sachsen-Anhalt gibt es bislang drei Rissgutachter, die über eine spezielle Qualifizierung verfügen, um vor Ort feststellen zu können, ob der „Täter“ tatsächlich ein Wolf war. Denn es gibt durchaus auch wildernde Hunde die ebenfalls großen Schaden anrichten können. Selbst Füchse können in die Herde eindringen, um Lämmer zu reißen.

Wichtig ist, dass ein Gutachter möglichst zeitnah an Ort und Stelle ist, um noch viele Spuren finden zu können. Bei dieser Untersuchung wird alles detailliert protokolliert und fotografiert. Jedes Indiz kann wichtig sein: Pfotenabdrücke sowie Kot oder Haare am Zaun können das Gesamtbild verdeut-



Gebietskulisse Wolf in Sachsen-Anhalt. (Karte: LAU)

lichen. Wichtig ist auch, dass der Zustand des Kadavers untersucht wird. Wo wurde das Tier gebissen, wie sehen die Zahnabdrücke aus, was und wo wurde bereits gefressen? Alle diese Hinweise werden dann zu einem Gesamtbild zusammengefasst.

Das Endergebnis entscheidet schließlich, ob der Nutztierhalter einen Entschädigungsanspruch geltend machen kann oder nicht. In Sachsen-Anhalt erhält er einen Schadensausgleich, wenn der Wolf als Verursacher innerhalb der vom Land festgelegten Gebietskulisse (Gebiet der bislang bestätigten Wolfsvorkommen) festgestellt oder nicht ausgeschlossen wird. Vorausgesetzt, er hat seine Tiere den Herdenschutzstandards entsprechend eingezäunt. Befindet sich die betroffene Herde außerhalb der Gebietskulisse, wird nur dann ein Schadensausgleich vorgenommen, wenn der Wolf eindeutig als Verursacher festgestellt wurde.

Im Fall einer nachgewiesenen Täterschaft durch den Wolf sollten sofortige Herdenschutzmaßnahmen eingeleitet werden, um weitere Übergriffe zu vermeiden.

Gerade bei auftretenden Problemen mit Wölfen ist es wichtig, den Nutztierhaltern zur Seite zu stehen. Nachdem Wölfe lange Zeit aus Deutschland verschwunden waren, verlangt ihre erneute Anwesenheit Verständnis und Kooperation von allen Beteiligten.

Hütehunde helfen dem Schäfer, die Schafherde zusammenzuhalten. (Foto: Uta Freitag)

Wolfsmanagement

Damit Wölfe und Menschen möglichst konfliktarm nebeneinander leben können, gibt es einigen Handlungsbedarf.

Mögliche Berührungspunkte bestehen insbesondere in den Interessensfeldern Jagd und Nutztierhaltung. Da Wölfe lange Zeit aus Deutschland verschwunden waren, gibt es in der Bevölkerung einen hohen Informationsbedarf und viele Fragen zu möglichen Auswirkungen ihrer Anwesenheit auf das Leben der Menschen.

Um Transparenz zu schaffen und die Bürger über die unterschiedlichsten Belange rund um den Wolf zu informieren, aber auch um Konflikte mit Wölfen zu minimieren oder gar zu lösen, ist ein funktionierendes Wildtiermanagement unumgänglich. Hier werden, meist in einem sogenannten Managementplan, Strukturen und Regeln erarbeitet, die dann von den zuständigen Behörden umgesetzt werden. Ein solcher Plan enthält Definitionen von Begriffen sowie Kontaktdaten von wichtigen Ansprechpartnern. Hier wird auch dargelegt, wie mit durch Wölfe entstandenen Schäden umgegangen werden soll und ob bzw. wie Präventionsmaßnahmen (z.B. Elektrozäune und Herdenschutzhunde) ausgeführt und gefördert werden können.

Wolfsmanagement im Land Sachsen-Anhalt

Seit Oktober 2008 gibt es im Land Sachsen-Anhalt die „Leitlinie Wolf“. In ihr werden Grundsätze zum Umgang mit Wölfen geregelt. Darüber hinaus werden Emp-

Ein konfliktarmes Zusammenleben mit Wölfen ist möglich. (Foto: Ralph Frank/WWF)

fehlungen für Nutztierhalter zur Vermeidung von Wolfsrissen gegeben.

Das Land Sachsen-Anhalt informiert zudem regelmäßig auf seinen Internetseiten über die Entwicklung des aktuellen Wolfsvorkommens im Land (http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=48565).

Monitoring

Um die Besiedelung durch Wölfe nachvollziehen zu können und den Berichtspflichten gegenüber der EU zu genügen, ist ein sogenanntes Monitoring erforderlich. Hierbei handelt es sich um eine standardisierte Erhebung und Klassifizierung von Wolfshinweisen, welche einen Einblick in die Entwicklung des Wolfsbestandes ermöglichen. Dabei spielen vor allem Spuren eine zentrale Rolle. Wölfe verursachen ein ähnliches Spurbild wie Hunde, besitzen allerdings Merkmale, die unter günstigen Umständen eine recht genaue Identifikation zulassen. Eine Schlüsselrolle nimmt der geschnürte Trab ein. Bei diesem Spurbild setzt der Wolf die Hinterpfote einer Körperseite in den Abdruck der Vorderpfote derselben Körperseite. Hierdurch entsteht ein klassischer Doppelabdruck. Besonders bei Füchsen kann man ebenfalls diese Art der Fortbewegung beobachten. Zwar „schnüren“ auch Hunde zuweilen, jedoch lassen sich in Kombination mit Schrittlänge, Größe der Abdrücke, Länge der verfolgten Spur weitere Indizien sammeln, welche den Wolf als Verursacher entweder ausschließen oder sehr sicher machen. Auch Fotofallen stellen sehr wichtige Nachweisinstrumente dar. Hierbei handelt es sich um wettergeschützte Kameras, die in Wolfsgebieten installiert werden und die durch Bewegungssensoren gesteuert, vorbeilaufende Wölfe und andere Tiere fotografieren können. Gut platziert können sie wertvolle Bilder von Wölfen liefern. Damit Hinweise von Wölfen zu echten Nachweisen werden, müssen jene dokumentiert und danach von erfahrenen Personen bewertet werden.

Kleine Spurenkunde

- Ovale Pfotenabdrücke (Trittsiegel) mit 8–12 cm Länge und 7–11 cm Breite (ohne Krallen)
- Vorderpfoten größer als Hinterpfoten
- Charakteristisch sind lange Strecken (mind. 100 m) im geschnürten Trab
- Zielgerichteter Spurenverlauf
- Schrittlänge 110–150 cm

Dazu wurden für Deutschland entsprechende Richtlinien entwickelt (Kaczensky et al. 2009). Durch ein Protokoll und eine entsprechende Fotodokumentation lassen sich so die gefundenen Hinweise von erfahrenen Personen prüfen und verifizieren.

Neben Spuren gibt es noch weitere Nachweismöglichkeiten: Kot (Losung), Urinmarkierungen, Östrusblut während der Läufigkeit (Ranzzeit) und gerissene Beutetiere sind die wichtigsten Quellen. Auch solche Funde werden dokumentiert. Darüber hinaus können bei guten Bedingungen aus diesen Hinterlassenschaften genetische Proben entnommen werden, welche es ermöglichen, den Wolf zweifelsfrei zu identifizieren oder eben auszuschließen.

Besonders genetische Daten bieten bei ausreichender Zahl und geografischer Ver-

Typisches Spurenbild: Der geschnürte Trab.
(Foto: Yvette Krummheuer)

Doppelabdruck eines Wolfes.
(Foto: Janosch Arnold)

teilung viele Rückschlüsse auf die Herkunft einzelner Tiere und den Aufbau der Population. Sogar Stammbäume können bei entsprechender Datenlage erstellt werden.

Naturschutzverbände, wie beispielsweise der Internationale Tierschutz-Fonds (IFAW), der Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU) oder der World Wide Fund For Nature (WWF), unterstützen die Bundesländer bei vielen notwendigen Arbeiten im Rahmen des Wolfsmanagements. Besonders in Bereichen des Monitorings aber auch in der Öffentlichkeitsarbeit und Akzeptanzschaffung sind diese Verbände auch in Sachsen-Anhalt aktiv.

Wölfe kennen keine Grenzen

Wölfe kennen keine Grenzen und bewegen sich über Landesgrenzen hinweg.

Die Wolfsrudel in Deutschland leben nicht selten Bundesländer übergreifend, wie im Fall der Wölfe im Bereich Altengrabow. Deren Territorium befindet sich genau im Grenzbereich von Sachsen-Anhalt und Brandenburg. Daher ist es wichtig, dass die einzelnen Bundesländer mit Wolfsvorkommen in möglichst engem Kontakt zueinander stehen und die gesammelten Erfahrungen und Daten austauschen.

Wolfslosung. (Foto: Janosch Arnold)

Ausblick

Der Wolf ist seit 2008 wieder zurück in Sachsen-Anhalt. Nachdem diese faszinierende Tierart vor über 100 Jahren ausgerottet wurde, ist sie nun wieder in ihre alte Heimat zurückgekehrt.

Sachsen-Anhalt bietet genügend Lebensraum für den Wolf, so dass sich der Bestand der Tiere in den letzten Jahren positiv entwickelt hat. Junge Wölfe aus Sachsen-Anhalt konnten bereits in benachbarte Bundesländer abwandern. Es kann davon ausgegangen werden, dass auch Sachsen-Anhalt in Zukunft eine wichtige Rolle als Verbreitungsregion dieser bedrohten Tierart in Deutschland spielen wird.

Der Wolf war ursprünglich in Deutschland weit verbreitet. Mit seiner Rückkehr nähern wir uns wieder ein Stückchen weit der Normalität in unserem Naturhaushalt. Als Jäger von wilden Huftieren wie Reh, Hirsch und Wildschwein trägt er zur Gesundheit und angepassten Größe unserer Wildbestände bei. Damit erfüllen Wölfe eine wichtige Rolle im Ökosystem und fügen sich natürlich in das Zusammenspiel von Beutegreifern und Beutetieren ein.

Nach den Jahren der Abwesenheit müssen wir erst wieder lernen, mit Wölfen zusammen zu leben. Zwar geht von gesunden Wölfen kaum eine Gefahr für den Menschen aus, aber Nutztierhalter, besonders Schäfer, müssen sich auf die Anwesenheit des Wolfes durch entsprechende Herdenschutzmaßnahmen einstellen. Es ist notwendig, sie dabei zu unterstützen. Auch Jäger müssen sich auf die neue Situation einstellen. Daher ist es wichtig, umfassende Informationsarbeit zu leisten.

Wir können den Wolf noch so sehr unter strengen Schutz stellen, wenn die Menschen nicht begreifen, seine Anwesenheit zu akzeptieren, sind seine Überlebenschancen sehr gering. Ein konfliktarmes Zusammenleben von Mensch und Wolf ist aber zweifellos möglich.

Die Rückkehr des Wolfes ist das Ergebnis der internationalen Unterschutzstellung und es ist zugleich ein Meilenstein im Naturschutz. Zukünftige Generationen können wieder Wälder erleben, durch die Wölfe streifen – vor wenigen Jahrzehnten war dies noch undenkbar.

Wölfe ziehen wieder durch Deutschland. (Foto: Kosinsky/WWF)

Wichtige Adressen in Sachsen-Anhalt

Schadensprävention, Rissgutachten und Öffentlichkeitsarbeit

Referenzstelle Wolfsschutz
Andreas Berbig
Biosphärenreservatsverwaltung Mittelelbe
Breite Straße 15
39596 Arneburg

Tel.: 039321 518-32
Mobil: 0171-8221752
E-Mail: andreas.berbig@bioresme.mlu.sachsen-anhalt.de

Koordinationsstelle für FFH-Monitoring Wolf in Sachsen-Anhalt

Dr. Martin Trost
Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt
Fachbereich Naturschutz
Reideburger Straße 47
D-06116 Halle (Saale)

Tel.: (0345) 5704 670
Fax: (0345) 5704 605

Literatur zum Weiterlesen

Gazzola, A., Avanzinelli, E., Bertelli, I., Tolosano, A., Bertotto, P., Musso R. und M. Apollonio (2007): The role of the wolf in shaping a multi-species ungulate community in the Italian western Alps. Italian Journal of Zoology, 74, 297–307.

Jędrzejewski, W., Jędrzejewska, B., Okarma, H., Schmidt, K., Zub, K. und M. Musiani (2000): Prey Selection and Predation by Wolves in Białowieza Primeval Forest, Poland. American Society of Mammalogists, 81, 197–212.

Kaczensky, P., Kluth, G., Knauer, F., Rauer, G., Reinhardt, I. und U. Wotschikowski (2009): Monitoring von Großraubtieren in Deutschland. BfN-Skripten 251. Bundesamt für Naturschutz. Bonn-Bad Godesberg.

Kotrschal, K. (2011): Wolf, Hund, Mensch. Die Geschichte einer Jahrtausendealten Beziehung. Brandstätter Verlag.

Linnell, J. D. C., Andersen, R., Andersone, Z., Balciauskas, L., Blanco, J. C., Boitani, L., Brainerd, S., Breitenmoser, U., Kojola, I., Liberg, O., Loe, J., Okarma, H., Pedersen, H. C., Promberger, C., Sand, H., Solberg, E. J., Valdmann, H. und P. Wabakken (2002): The fear of wolves: A review of wolf attacks on humans. NINA/NIKU report, NINA Norsk institutt for naturforskning, Trondheim, Norway.

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt (2008): Leitlinie Wolf – Grundsätze zum Umgang mit Wölfen in Sachsen-Anhalt. Handlungsempfehlungen und Managementmaßnahmen für Sachsen-Anhalt. Magdeburg.

Nowak, S., Mysłajek, R. W., Kłosińska, A. und G. Gabryś (2011): Diet and prey selection of wolves (Canis lupus) recolonising Western and Central Poland. Mammalian Biology, 76, 709–715.

Reinhardt, I. und G. Kluth (2007): Leben mit Wölfen. Leitfaden für den Umgang mit einer konfliktträchtigen Tierart in Deutschland. BfN-Skripten 201. Bundesamt für Naturschutz. Bonn-Bad Godesberg.

Wagner, C., Holzapfel, M., Kluth, G., Reinhard, I. und H. Ansorge (2012): Wolf (Canis lupus) feeding habits during the first eight years of its occurrence in Germany. Mammalian Biology, 77, 196 – 203.

Wilson, D. E. und D. M. Reeder (2005): Mammal Species of the World. 3. Auflage. Hopkins University Press.

Impressum

Herausgeber
Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt
Fachbereich Naturschutz
fachbereich4@lau.mlu.sachsen-anhalt.de

Redaktion
Dr. Ulrich Lange
Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt

Manuskript
Yvette Krummheuer Dipl. Ing. (FH)
Dr. Janosch Arnold

Gestaltung und Satz
Satzstudio Borngräber
Albrechtstraße 10, 06844 Dessau-Roßlau

Druck
Halberstädter Druckhaus GmbH
Osttangente 4, 38820 Halberstadt

Diese Broschüre wird kostenlos abgegeben und darf nicht verkauft werden.
Der Nachdruck bedarf der Genehmigung.

Gefördert mit Mitteln aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums. ELER-Projekt: 323011000054 –
Erarbeitung von Materialien zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Belange des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000.

Titelbild: Ralph Frank/WWF
Innencover: Ralph Frank/WWF

Halle im September 2013

SACHSEN-ANHALT NATURA 2000

SACHSEN-ANHALT
Landesamt für Umweltschutz

Europäische Kommission

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBIETE